

Ein unvergessliches Jahr im kulinarisch-kunterbunten Herzen Italiens

Von drei Gepäckstücken umgeben sitze ich im Zug zurück nach Mainz und stelle fest: Über ein Jahr Leben lässt sich mindestens genauso schwer in Worte fassen, wie in Koffer packen. Nachdem Letzteres unglaublicherweise gelungen ist, versuche ich mich im Folgenden nun auch an Ersterem. Vorausschicken möchte ich dabei, sich nicht von Bürokratie, vielen schwarzen Buchstaben auf weißem Papier und kritischen Stimmen verunsichern zu lassen. Ein Auslandsaufenthalt ist etwas Einmaliges und Unvergessliches, eine Erfahrung, die man nur selbst machen kann und welche durch Deine Augen sicher schon ganz anders wirkt, als durch meine. Lass' Dir die Chance nicht entgehen, durch eigene Augen zu sehen und erleben, was Du hier liest. So viel sei schon zu Beginn gesagt.

PLANUNG

Nach einem Jahr voller Erlebnisse in der Ferne ist es fast schon schwierig, sich an den Beginn dieses Kapitels zu erinnern, jedoch sind die ersten Schritte der Grundstein und der will mit Bedacht gelegt werden.

Nachdem ich im Anschluss an mein Abitur initial mit dem Gedanken gespielt hatte, das gesamte Medizinstudium im italienischsprachigen Ausland zu absolvieren und mich schlussendlich aus praktischen Gründen doch für ein Studium auf deutschem Boden entschieden hatte, war für mich von Beginn an klar, ich würde für mindestens ein Semester meinen Lebens- und Studienschwerpunkt ins Ausland verlegen. Mit bestandenem Physikum in der Tasche nahm ich deshalb an einer eigens für die Medizinstudierenden der JGU organisierten Infoveranstaltung zu Auslandsaufenthalten teil, um zu erfahren, welche Wege aus Mainz in die Ferne führen. Meiner Meinung nach ein tolles Format, um neben praktischen Hintergrundinformationen (Bewerbungsmodalitäten, Förderung, mögliche Ziele) auch direkt ein paar Stimmen von Medizinstudierenden zu hören, welche gerade reich an neuen Eindrücken aus ihrem Erasmus zurückgekehrt sind und im offenen Gespräch schon erste Fragen stellen zu können.

Anfang Dezember 2016 reichte ich dann die geforderten Dokumente (s. Homepage der Unimedizin) ein und erhielt die Zusage sozusagen „unter dem Weihnachtsbaum“ Ende des Monats. Nach intensiven Gesprächen mit italienischen Erasmusstudierenden an der Unimedizin hatte ich mich für Bologna entschieden: Studierendenstadt, vielfältiges kulturelles Angebot, kulinarisches Herz Italiens und tolle Lage.

Mit Beginn des neuen Jahres und dem Erhalt des gut strukturierten Erasmus-Infobriefes seitens des International Office der JGU, sowie E-Mails seitens der Unimedizin als „roter Faden“ konnte ich alle weiteren Schritte in Richtung Bologna problemlos in Angriff nehmen. Bereits im Frühjahr schrieb ich mich an der „Alma Mater Studiorum - Università di Bologna“ online ein, bekam meine persönliche Email-Adresse und ab diesem Zeitpunkt auch regelmäßig Post aus Bologna mit wichtigen Infos. Somit war es nahezu unmöglich, Fristen oder wichtige Dokumente zu vergessen. Eine Kommilitonin und ich setzten uns außerdem mit dem Landesprüfungsamt in Verbindung, erhielten eine Liste mit bereits in der Vergangenheit von Erasmusstudierenden in Bologna absolvierten und in Mainz anerkannten Studienleistungen, verglichen den Kurskatalog der Gastuniversität (online einsehbar) mit den für unsere kommenden Semester vorgesehenen Kursen und fertigten daraufhin unser Learning

Agreement an, welches bis Juli 2016 von Verantwortlichen beider Universitäten unterzeichnet sein musste. Allerdings kann man auch noch nach Antreten des Auslandsaufenthaltes relativ unkompliziert seine Kurswahl ändern, indem man innerhalb einer bestimmten Frist (s. Homepage der Gastuniversität) das Dokument „Changes of the Learning Agreement“ ausfüllt und von beiden Parteien unterzeichnen lässt. Da in Italien in Studienjahren und nicht Semestern gerechnet wird, sowie das Studium etwas anders strukturiert ist, gibt es nicht für jeden der in Mainz zu belegenden Kurse ein italienisches Äquivalent, was die Entscheidung und das Ausfüllen des Learning Agreement etwas erschweren können. Nicht verzagen und bei Bedarf einfach vor Ort in Italien justieren, wenn man sieht, wie dort der Hase läuft.

Zu beachten ist bei der Planung, dass beim Wunsch, sogenannte „tirocini“ (Blockpraktika) zu machen, eine Voruntersuchung beim Arbeitsmediziner der Unimedizin fällig wird, welcher die Erhebung des Impfstatus, gegebenenfalls Auffrischungsimpfungen, sowie einen Tuberkulosestest beinhalten soll (rechtzeitig darum bemühen, denn die Auswertung eines TBC-Tests braucht einige Tage!). Das auszufüllende Dokument seitens der Gastuniversität wird einem per E-Mail zugeschickt und in Mainz ausgefüllt. Im Rahmen einer arbeitsmedizinischen Untersuchung nach Ankunft in Bologna (vor Ort erhält man automatisch einen Termin) muss das ausgefüllte Dokument vorgezeigt werden.

Nach Ankunft: Einiges an Bürokratie später und in Bologna angekommen hakt man seine Checkliste (Erasmus Infomail) am Besten in den ersten Tagen vor Ort direkt ab, um danach ganz entspannt ankommen und sich einleben zu können. Ich selbst bin Ende September 2017 angereist, würde aber wärmstens empfehlen, bereits Anfang/Mitte September anzureisen, um vor Beginn des Semesters in den ersten Oktobertagen ein wenig Zeit zu haben, erste Kontakte zu knüpfen, seine vier Wände einzurichten und sich in Bologna orientieren zu lernen. Einer der nächsten (und letzten) Schritte führt einen dann zunächst in die Via Filippo Re 4 zur Unterzeichnung der Anreisebestätigung, was sehr wichtig für den Erhalt des Stipendiums ist, sowie zu einer generellen Einführungsveranstaltung für Erasmusstudierende in einem wunderschönen Palast im Zentrum der Stadt und in eine eigens für Mediziner veranstaltete Willkommensveranstaltung mit anschließender Krankenhausführung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Planung sicherlich die halbe Miete ist, was einen Auslandsaufenthalt betrifft und man dank zahlreicher E-Mails und Informationsveranstaltungen dabei jedoch an der Hand genommen und Schritt für Schritt durch die bürokratischen Angelegenheiten geführt wird. Wie ich es bereits erwartet hatte, dauert auf italienischer Seite manches etwas länger, dafür sind die Italiener stets kulant und ziemlich entspannt.

UNTERKUNFT UND ANREISE

Du möchtest ein Einzelzimmer, am Besten in einer WG mit waschechten Italienern oder Italienerinnen? Dann solltest Du dich auf jeden Fall vor der Anreise um eine Unterkunft bemühen, denn WG-Zimmer sind in Bologna so heiße Ware wie in Bayern frische Brezeln auf der Wiesn! Die Universität bietet unter anderem Unterstützung bei der Wohnungssuche, es gibt zudem einige mit wg-gesucht.de vergleichbare Internetseiten und Aushänge am schwarzen Brett verschiedener Fakultäten, aber meiner Erfahrung nach hat man am meisten Glück, wenn man sich auf facebook in Gruppen zur Wohnungssuche einschreibt. Ich selbst habe die WG-Suche im Juni vor Anreise in Angriff genommen, mehrere Dutzend Anfragen

geschrieben und am Ende die Idee gehabt, anstelle einer persönlichen Besichtigung einen Skype-Termin auszumachen, um sich kennenzulernen, da es mir unter dem Semester nicht möglich gewesen wäre, zur Wohnungsfindung ein paar Tage nach Bologna zu reisen. Es empfiehlt sich, sich einen guten Überblick über die Angebote auf facebook zu verschaffen, sich zu überlegen, ob man ein Einzelzimmer (singola) beziehen oder mit einer anderen Person eine etwas günstigere Doppia (Doppelzimmer) teilen möchte, sich eine grobe Orientierung zu verschaffen, um möglichst nah am Altstadtzentrum und dem Universitätsklinikum S. Orsola-Malpighi unterzukommen und sich beim Schreiben von Anfragen am Besten mit ein paar netten persönlichen Worten auf Italienisch vorzustellen: das schürt Interesse an Dir als Mitbewohner*in und lässt Dich unter vielen Bewerbungen die eine Besondere sein, die einen zweiten Blick wert ist!

Preislich ist das Spektrum groß und für ein Einzelzimmer sollte man 280-450 Euro einplanen und sich gut informieren, ob das die „bollette“ (Nebenkosten) mit einschließt, da diese in der Regel exklusive sind und man vor allem für die kalte Jahreszeit ein wenig Geld in die gute alte Gasheizung investieren muss, da italienische Häuser in der Regel nicht so gut isoliert sind, wie deutsche.

Die Wohn- und Lebenskosten sind unter dem Strich vergleichbar mit den deutschen, dafür kann man in Italien an anderer Ecke viel Geld sparen: für Erasmus-Studierende gibt es ein Jahresabo für den öffentlichen Nahverkehr für nur zehn Euro, welcher im Allgemeinen aus deutscher Sicht auch mehr als erschwinglich ist.

Dies ist auch für die Anreise nach Bologna nicht uninteressant. Aus der südlichen Hälfte Deutschlands bietet es sich an, mit dem Zug die Reise nach Bella Italia anzutreten, da dies nicht nur preisgünstig ist und die Mitnahme vielen Gepäcks erlaubt, sondern auch eine unglaublich schöne Strecke: einmal durch die Berge und Apfelhaine Südtirols.

Auch mit dem Flugzeug kann man u.a. von Köln-Bonn, Düsseldorf oder Berlin aus dank Ryanair für wenig Geld nach Bologna fliegen und dank eines günstigen Shuttlebusses regelmäßig in weniger als einer halben Stunde das Zentrum erreichen.

Bologna ist geographisch einfach unglaublich günstig gelegen und dank Bus, Bahn und Flugzeug optimaler Ausgangspunkt vieler Ausflüge.

STUDIUM AN DER ÄLTESTEN UNIVERSITÄT EUROPAS

Bologna heißt auf Italienisch auch „la rossa (die Rote), la grassa (die Dicke) e la dotta (die Gelehrte)“ und ist mindestens in ganz Italien, wenn nicht europa- bis weltweit für ihre Universität bekannt. Die in der Via Zamboni gelegenen Universitätsgebäude sind auf jeden Fall einen Ausflug wert und beherbergen neben verschiedensten Fakultäten auch einige Museen oder verwandeln sich zeitweise nachts in Diskotheken (hier sei die Philosophische Fakultät mit Hausnummer 38 erwähnt). Für Medizinstudierende finden die Vorlesungen und Praktika jedoch zum Großteil auf dem Gelände der Uniklinik „Ospedale S. Orsola-Malpighi“ am Rande der Altstadt statt, allerdings wenige Fahrradminuten entfernt der alten Teile der Universität.

Zwei Dinge sind sehr hilfreich, sich auf dem Klinikgelände, sowie in Vorlesungen und Praktika zurechtzufinden: einerseits ausreichende Sprachkenntnisse des Italienischen, andererseits die Einführungsveranstaltung für Medizinerinnen zu Semesterbeginn, welche neben allgemeinen Informationen einen Klinikrundgang mit italienischen Studierenden einschließt, um einen Überblick über die Anordnung der Padiglioni (Gebäude in welchen die einzelnen Fachbereiche sitzen), Lokalisation der Kursräume, sowie Bibliotheken und Sitz der wichtigsten

Ansprechpartnerinnen zu erhalten. Um bereits vorhandene Sprachkenntnisse zu vertiefen (Voraussetzung zur Bewerbung ist bereits ein B1-Niveau) bietet die Universität kostenlose Sprachkurse an, welche entweder als Intensivkurse in den Wochen vor Semesterbeginn oder als Extensivkurse semesterbegleitend angeboten werden. Da ich Italienisch als dritte Fremdsprache im Gymnasium gelernt hatte und ob meiner Leidenschaft für diese Sprache bereits ein C1-Niveau erreicht hatte, konnte ich von diesem tollen Angebot leider nicht profitieren, da das Spracheninstitut (CLA - Centro Linguistico Ateneo) Kurse von A1 bis B2 anbietet. Es empfiehlt sich jedoch, dieses Kursangebot wahrzunehmen sofern möglich, da die Kurse in meinem Umfeld sehr gelobt wurden, kostenlos sind (nur im ersten Semester, falls man zwei Semester an der Gastuniversität verbringt, ist ein Anschlusskurs kostenpflichtig) und sogar mit 5 ECTS angerechnet werden können.

Nach erfolgreichem Check-In im International Office, Einführungsveranstaltungen (allgemein und für Mediziner) und einer Arbeitsmedizinischen Untersuchung - den Termin erfährt man im Erasmusbüro Medizin beim Anfertigen des „Piano di Studi“ und Eintragen der Termine der „Tirocini“, konnte das Studium beginnen.

An den Aufbau des Studiums in Italien musste ich mich zu Beginn erst gewöhnen, da anders als in Deutschland die Vorlesungen nachmittags zwischen 14 und 18 Uhr und in der Regel in Doppelstunden stattfinden, Praktika ähnlich unseren Untersuchungskursen oder Blockpraktika über einen Zeitraum von zwei Wochen immer vormittags zwischen 8 und 13 Uhr stattfinden, wobei Beginn und Ende je nach Fachbereich sehr variieren. Die Anwesenheit muss bei Praktika durch Unterschrift bestätigt werden, wobei teilweise bei Ein- und Ausgang, teilweise nur einmal täglich unterschrieben werden muss. Fehlen darf man insgesamt an zwei von zehn Praktikustagen (2 x 5 Werktagen).

Vorlesungen sind nur teilweise anwesenheitspflichtig, wobei man z.B. in der Psychiatrie-Vorlesung mit seinem Studierendenausweis „stempelt“, und interessanterweise unterscheiden sich die Prüfungen für „frequentanti“ (VL-Besuchende) und „non frequentanti“ in ihrem Umfang in Einzelfällen. Informationen hierzu findet man auf den Seiten der Kurse im Internet oder erfährt in den Einführungsvorlesungen Näheres vom Professor.

Nahezu alle Prüfungen in Italien sind mündlich. Auch hierauf sollte man sich einstellen, da die Vorbereitung auf eine mündliche Prüfung im Umfang aufwendiger ist als auf eine Multiple-Choice Prüfung. Insgesamt sind die Professoren jedoch sehr geduldig und großzügig mit Erasmus-Studierenden und anders als bei italienischen Kommilitonen wird nicht jedes kleinste Detail oder jeder Kolibri gefragt, sondern eher generelles Verständnis geprüft.

Ich persönlich habe in Italien Fächer aus verschiedenen deutschen Semestern und dementsprechend auch verschiedenen italienischen Studienjahren belegt, was für mich jedoch bedeutete, ob zeitlicher Überschneidungen nicht alle Vorlesungen besuchen zu können, die ich gerne besucht hätte. Da die italienischen Studierenden jedoch die Vorlesungen per Diktiergerät aufzeichnen und transkribieren (sog. Sbobine, die man in den Facebook-Gruppen des jeweiligen Studienjahres oder in einem entsprechenden google-drive findet) sind Inhalte auch ohne die persönliche Anwesenheit in der Vorlesung nahezu 1:1 nachvollziehbar. Zudem existieren in der Copisteria Belmeloro in der Via Belmeloro sogenannte „Dispense“ zu den meisten Fächern, welche eine Art Zusammenfassung der Vorlesungen integriert mit Lehrbuchinhalten darstellen. Die italienischen Studierenden nahezu aller Fachbereiche (nicht nur Medizin) lernen aus diesen Zusammenfassungen und/oder den Vorlesungsfolien. Bücher muss man sich daher zum Bestehen der Prüfung nicht anschaffen, sondern das Geld lieber in Dispense investieren.

Bezüglich der Prüfungen lässt sich noch anmerken, dass man in Italien pro Semester und pro Fach circa drei Prüfungstermine zur Auswahl hat und sich damit seine Prüfungen individuell

legen kann. Das schafft Flexibilität und anders als in Deutschland fallen damit nicht alle Prüfungen in eine Woche am Ende des Semesters.

Bezüglich der Tirocini lässt sich noch hinzufügen, dass dem Studierenden in Italien dabei eine Beobachterrolle zukommt. Anders als in Deutschland sind einem Facharzt nicht nur Kleingruppen Studierender zugeordnet, sondern oftmals findet man sich zwar als einziger Studierender mit dem Facharzt in einer Sprechstunde oder auf Station wieder, jedoch sind zusätzlich mehrere Assistenzärzte (Specializzandi) zugegen, welche den Arzt aktiv unterstützen. Aus diesem Grund liegt der Lernerfolg nicht im Umsetzen der Theorie in die Praxis wie in Deutschland der Fall, sondern vielmehr erweitert man sein Wissen um Blickdiagnosen im Sinne eines „learning by seeing“ statt „learning by doing“. Zu Beginn war ich ein wenig enttäuscht, nicht selbst Hand anlegen zu dürfen, habe jedoch für mich beschlossen, meine Handvoll Tirocini als Möglichkeit zu nutzen, in viele Fachbereiche zu schnuppern und in ausgewählten zur Vertiefung daraufhin womöglich zu famulieren. Aus diesem Blickwinkel waren sie für mich sehr bereichernd und ich habe sogar einige nette Assistenzärzte kennengelernt, welche mir viel erklärt und gezeigt haben. Meine Empfehlung ist es, sich engagiert und interessiert zu zeigen, Fragen zu stellen und Erklärungen einzufordern, denn dann lernt man mehr als viele Italiener, die nur für die Unterschrift kommen, um dann zurück an den Schreibtisch zu gehen, um sich auf ihre Prüfungen vorzubereiten, da für sie jede einzelne Note zählt und nicht wie bei uns die drei Staatsexamensnoten wichtiger sind als die Teilleistungen. Der Aufbau des Medizinstudiums in Italien ist wirklich nicht mit dem deutschen vergleichbar und es ist interessant, sich all das von Kommilitonen erklären zu lassen. Auch ein anderes Gesundheitssystem kennenzulernen ist bereichernd und rückt das, was man bereits kennt, in ein neues Licht.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die zwei Semester Studium in Italien interessant und bereichernd fand - jedoch weniger im akademischen als vielmehr im horizont-erweiternden Sinne. In Italien wird noch mehr frontal und verschult unterrichtet als in Deutschland, der Fokus liegt auf der Theorie, die Praxis kommt kürzer als bei uns. Mittlerweile weiß ich unser deutsches System sehr zu schätzen und freue mich wieder auf „hands on“ (praktische Umsetzung) und „head on“ (kritisches Denken).

ALLTAG UND FREIZEIT

Einerseits war es sehr spannend, das Medizinstudium in Italien kennenzulernen und diesbezüglich einen Blick über den Tellerrand zu werfen, andererseits bot mir das Jahr in „Bella Italia“ die einmalige Gelegenheit, noch tiefer in die italienische Kultur einzutauchen, meine Sprachkenntnisse um viele Sprichwörter und dialektale Begriffe zu erweitern und meinen Alltag einmal ganz anders zu gestalten als in Mainz.

Bologna bietet Studierenden von Aperitivo-Bars über Ausflüge in die Natur oder in andere Städte ein unglaubliches Spektrum an Möglichkeiten. Ich selbst habe zum Beispiel mit anderen Deutschen und einigen Italienern eine Volleyball-Mannschaft gegründet und in einer Amateurliga mitgespielt. Außerdem waren wir im Winter regelmäßig mit italienischen Freunden in einer der vielen Beachvolleyball-Hallen abends sportlich aktiv und danach in der Via Mascarella ein Craft Beer trinken. Die Giardini Margherita wurden zu meiner favorisierten Laufstrecke und auch die Hügel um Bologna habe ich teils joggend, teils wandernd erkundet. Dank einer Freundin, die im Jahr vor mir in Bologna Erasmus gemacht hatte, habe ich eine wundervolle Yoga-Schule für mich entdeckt und dort als einzige Ausländerin in einer Gruppe sehr netter Italiener Yoga praktiziert. Mit italienischen Freunden habe ich viel gekocht,

Projekte mitgestaltet (Sexualaufklärung und Public Health) und Bologna durch ihre Augen erlebt und viele wundervolle versteckte Orte entdeckt (z.B. den Mercatino Verde del Mondo). Mit meinen Mit-Erasmus-Freunden war ich hingegen im Wintersemester fast jeden Abend in einer der zahlreichen Bars, welche Apericena auf der Karte haben: ein Getränk bezahlen und Snacks dazubekommen wurde zu unserem gemeinsamen Abendessen mit Austausch über Erlebnisse des Tages.

Erasmus-Studierenden bieten sich insgesamt viele Möglichkeiten: verschiedene Clubs in Bologna gewähren ihnen einmal wöchentlich freien Eintritt (z.B. Kinki Club mit Tessera/Karte) und Organisationen wie ESN (European Student Network) oder Erasmusland bieten ihren Mitgliedern (man muss eine Mitgliedskarte für 10 Euro erwerben) sehr kostengünstige Tages- oder sogar Mehrtagesauflüge auf den Weihnachtsmarkt in Bozen, zum Skifahren in die Dolomiten, ein Wochenende Toskana oder auch Exkursionen nach Süditalien. Die Mitgliedschaft lohnt sich, denn man bekommt dank ESN auch 15% Rabatt auf insgesamt 8 Ryanair-Flüge und der Flughafen Bolognas ist nicht nur zentrumsnah, sondern auch gut angebunden. Genauso günstig liegt Bologna zudem für Ausflüge per Bus oder Bahn. Rom, Venedig, Mailand, das Meer – allesamt weniger als zwei Zugstunden von Bologna entfernt. Da kann man auch einmal sehr spontan einen Wochenend-Trip mit Freunden auf die Beine stellen.

Nachdem ich das Wintersemester sehr intensiv Zeit mit anderen Erasmus-Studierenden verbracht hatte, genoss ich im Sommersemester dann fast ausschließlich meine Freizeit mit Italienern zu verbringen. Erasmus-Leben einmal ganz anders als so typisch für viele Erasmus-Studierende. Dank meiner italienischen Freundinnen und Freunde habe ich nun viele und noch mehr Gründe immer wieder in diese wunderschöne Stadt zurückzukehren. Es mag zu Beginn schwierig sein, Anschluss an italienische Freundeskreise zu finden, da die Italiener sich ja bereits seit Jahren kennen und kein allzu großes Bedürfnis haben, neue Leute kennenzulernen (ganz anders als die Austauschstudierenden), aber für mich war klar, dass ich neben Studierenden aus aller Welt auch gerne „Locals“ kennenlernen möchte. Absolut lohnenswert, da man durch italienische Augen Italien von seinen schönsten Seiten kennenlernen kann und nicht einfach nur ein Land sieht, welches von außen vielfach kritisiert wird (z.B. für seine Politik).

FAZIT

Alles in Allem würde ich jederzeit wieder ein Erasmus in Italien machen! Zwar kann ich nicht nahtlos anknüpfen, was meine akademische Laufbahn betrifft, da ich einige Kurse, die ich zeitgleich in Deutschland belegt hätte, nicht absolviert habe, weil sie nicht anerkannt worden wären (es kursiert eine Liste mit Kursen, die bereits anerkannt wurden und ein Kontaktieren des LPA im Vorfeld lohnt sich), doch bin ich nicht nur mit vollen Koffern nach Mainz zurückgekehrt, sondern auch erfüllt und bereichert an Erinnerungen. Mein Italienisch hat von diesem Jahr zudem sehr profitiert und ich habe direkt im Anschluss an mein Erasmus in Südtirol das Zweisprachigkeitszertifikat gemacht, um in Zukunft die Möglichkeit zu haben, im Norden Italiens arbeiten zu können. Ein Erasmus in Italien ist ein wundervolles Erlebnis, die Italiener ein sehr fröhliches und offenes Völkchen, die es einem nicht schwer machen, Land und Leute ins Herz zu schließen. Außerdem geht Liebe bekanntlich durch den Magen und die Italiener, wissen eben mit am Besten, was „amore“ bedeutet!